



## Universitätsbibliothek Paderborn

### **Heilige Hand-Arbeit/ Oder Ein leichte Weiß den Himmel durch die Übung der leiblichen Arbeit zu gewinnen**

Ein Werck so nützlich als nothwendig allen beydes Geschlechts  
Geistlichen/ welche mit leiblicher Arbeit und Geschäften beladen seynd.  
Wie auch Allen Handwercksleuthen ihr Hand-Arbeit mit geistlichem  
Gewinn zu verrichten

**Le Blanc, Thomas**

**Augspurg und Dillingen, 1700**

§.8. Von der Demut in dem Werck.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47685](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47685)

Zeichen geziert / sehr scheinbar / als er dieses Künsten kaum vermehrt / bare er Gott / er wolle dem Teufel gestatten / daß er in seinen Leib führe / damit er die Freyheit und das Heil seiner Seel nicht verscherzte. Sein Begierd war so groß und mächtig / daß Gott diesen Menschen-Feind erlaubte in ihm zu fahren / der daß in ihm fünfß ganzer Monat geblieben. Da aber aller Dunst der eiteln Ehr verschwunden / verliesse ihn dieser böse Gast / und siengte dieser demütige und eiffrige Geistliche auf ein neues die Ruh seines Hergens zu genießen. Ich rathe dir nit / daß du ein solche Bitt für dich nimmest / viel andere Ding seynd noch / die dich in einer tiefen und beständigen Demut erhalten können. Du sibiß doch in diesem unachfolglichem Eysen der liebsten Freund Gottes das Abscheu das sie gerragen haben / ab aller auch mindisten Zuneigung geehrt zu werden.

§. 8.

### Von der Demut in dem Werck.

Demut in den eufferlichen Wercken.

Die Demut haltet sich nit auf / oder vergnügt sich nit mit dem Urtheil / das wir haben / wir seynd der Verachtung werth / noch auch in dem Willen / der dergleichen wünschet / sondern die Übung selbst bringt den Sieg und die Kron. D.ß ist der rechte Streich-Stein / an dem wir erkennen / ob unsere Begierden wahrhaft seynd / oder nur verstell / ob sie

nur seynd kleine und fliegende Wesen / oder wahrhafte und ständige Entschliessenungen.

Die verzagte sind vor der Schlacht die Kühnste / wann aber der Feind den ersten Angriff thut / gehen sie augenblicklich das Herze / Schweiß thun eben dieses / die Demut langend. In der Betrachtung verschmähren / verschimpffen / speyen / gelästerten / mit Dornen krönten / an das Creutz wiesen bei Mördern geschäfften. Heylands empfinden sie viel heilige Begierden und machen viel herrliche Werck sich unter jedermans Füßen zu wesen / Schimpff / Schmach / Unruhe / Lästung zu leiden / kaum aber ist ein Stündlein verschlichen / da laßt einziges / welches Böstem / welches sie ihnen wider ihr Ehr zu seyn einbilden / sie biß zu den Wolken aufhupffen machen / der kleinliche gang an ihrer Kleidung / in ihren Kämern oder Werckstätten / ihnen das Herz und den Mund mit lauter Murren an. Sie seynd bereit alles zu leiden / was ihnen nur nicht abgeheth / weder in ihrer Ehr / noch in ihren Gelüsten.

Haltest du dafür / daß diese Art zu leben ein große Heiligkeit sey? Meinst du / daß ein Weltlicher dergleichen empfindliche Andacht und Eysen vor seinem Herze / Selbsterfahret / und doch hernach nicht eiffrig in der Übung ist / ein vornehmlicher Lehrer in der Schul da. Demsey?

Die wahre Ehr eines Geistlichen / oder Kloster-Frauen / die mit  
leiblicher Arbeit umgehen / ist ein  
rechtlichaffene und wirkliche De-  
mut. Diese Tugend ist die eigentum-  
lichste und nothwendigste ihrem  
Stand. Wann die Demut wohl  
aufständig in einer Zusammen-  
kunft erscheinen wolte / so sihe ich  
keinen Stand / den sie vollkom-  
mentlicher kunte annehmen / als  
einer Layen-Schwester. Und her-  
entgegen wann ein Layen-Schwe-  
ster ihrer Pflicht genug thun will /  
und ihren Nembieren / die ihr ihr  
geistlicher Stand anvertraut / ist es  
durchaus nothwendig / das sie ein le-  
bendiges Ebenbild der Demut seye /  
und das diese göttliche Tugend / ih-  
re Augen / ihr Gesicht / ihren Mund /  
ihre Ohren / und mit einem Wort /  
alle ihre Werck besitze.

Die Demütigung sagt der heiligi  
Bernardus / ist der Weg zu der  
Demut / wie die Gedult den Frie-  
den und das Lernen / die Wissen-  
schaft zu besitzen.

Man wird weder ein guter Zim-  
mermann / weder Schreiner / noch  
Maurer / wann man nur die Ge-  
bäu betrach / und alleinig die Be-  
gierd hat zu bauen / wann man aber  
Hand anlegt / die Art / Winkel /  
Maas / und andere dergleichen  
nothwendige Werck / Zeug / recht ge-  
braucht / da erlangt man erst den  
Namen eines ausgemachten Künst-  
lers.

Es sagt der H. Augustinus:  
Gott will uns nicht lernen ein

R. P. Le Blanc. S. J. Erster Theil.

neue Welt erschaffen / sichtbarli-  
che und unsichtbarliche Sachen  
hervor zu bringen / Wunderzei-  
chen zu würcen / Todte zu erwe-  
ckē / sondern sagt uns: Lernet von  
mir. das ich sanftmütig und von  
Hergen demütig bin. Diese Wur-  
sel der Heiligkeit / wird herfür brin-  
gen den Stock / die Zweig / die Blät-  
ter / und die Früchten / in dem Werck  
selbst / ein demütiges Herz / schickt  
die lebendig-machende Geister der  
Demut in die Augen / in die Ohren /  
in die Händ / und in alle Glieder des  
Leibs / daher sie dafi auch gang ein-  
gezogen werden / und jederman in  
Verwunderung ziehen. Wir wol-  
len deren etliche durchgehen.

§. 9.

Von der Demut der Augen  
und der Ohren / unser eig-  
nes Lob betreffend.

Das Angesicht / welches wie ein  
Portal / oder Vorhoff der Kirchen  
ist / muß am ersten Anblit / ein so her-  
gen-nehmende Zucht / und Erbarkeit  
spühren lassen / das es nicht anders /  
als ein lebendiges Bild der Demut  
erschine / welches so wol getroffen ist /  
das jederman empfinde / er seye von  
selbiger getroffen und eingewöhnen.

Das Angesicht / sagt Cicero / ist  
ein Entwurff der Seel / und die  
Augen seynd der Seelen Boren  
und Zeiger. Plinius schreibt / sie  
seyen der Sitz und Wohnung  
der Seelen. Derohalben sollen  
wir GOTT bitten / das er nicht

§ ffff

14

Math. 23.

21.  
Augen.  
Demut der

Plin. l. 16.  
c. 37.